

Ber. z. dt. Landeskunde	Bd. 67, H. 2, 1993, S. 235—239	Trier
-------------------------	--------------------------------	-------

Georg KLUCZKA, Berlin

Rudolf Klöpffer zum 80. Geburtstag

Kollegen und Freunde konnten Rudolf KLÖPPER am 13. Juli 1993 zur Vollendung seines 80. Lebensjahres gratulieren. Dieses Ereignis gibt Gelegenheit, einen Blick auf das wissenschaftliche Wirken des Jubilars zu werfen. Nicht mit dem verfrühten Ziel einer Bilanzierung, sondern in der Absicht, eine geographische Forscherpersönlichkeit besonderer Prägung zu würdigen.

Rudolf KLÖPPER hat früher als die Mehrzahl seiner Kollegen die Fragwürdigkeit von Wissenschaft um ihrer selbst willen erkannt. Bereits die ersten Schriften seiner umfangreichen Publikationsliste zeigen ein Bemühen um „nützliche“ Forschung. Der Name KLÖPPER steht so für eine wissenschaftliche Geographie vornehmlich zum Zwecke der Information, Beratung und Umsetzung in der räumlichen Planung. Fachliche Ab- und Ausgrenzungsprobleme hatte er nie. Interdisziplinäre Zusammenarbeit war ihm stets eine Selbstverständlichkeit.

So finden wir Rudolf KLÖPPER bald nach Gründung der Akademie für Raumforschung und Landesplanung als einen ihrer aktiven Zuarbeiter. Die Akademie honorierte seine Leistungen mit der Berufung in den kleinen Kreis ihrer ordentlichen Mitglieder. Im Gegensatz hierzu steht, daß ihm die Berufung auf einen Lehrstuhl der Geographie bedauerlicherweise versagt blieb. Und doch hat sein wissenschaftliches Schaffen die Entwicklung eines breiteren akademischen Nachwuchses beeinflußt und geprägt.

Erste Station des wissenschaftlichen Lebensweges von Rudolf KLÖPPER war Göttingen. Kein geringerer als Hans MORTENSEN begeisterte ihn für eine Geographie, die auf der Basis solider historisch-genetischer Grundlagenforschung in der Lage ist, Raumstrukturen der Gegenwart und aktuelle Prozesse räumlicher Entwicklung zu erschließen. Rudolf KLÖPPER wurde Vertreter einer vorwiegend empirisch und praxisbezogen arbeitenden Kulturgeographie und wandte sich zunächst Themen seiner Heimat Niedersachsen zu. Wenig bekannt ist die wegen anhaltender Kriegszeit nicht in einer Reihe publizierte Dissertation über „Niedersächsische Industriekleinstädte, siedlungsgeographisch betrachtet“ (1941), mit der er seine Göttinger Lehrjahre unter der Betreuung von Hans MORTENSEN abschloß. Sie markiert mit ihrer Themenstellung das geweckte Forschungsinteresse des Jubilars für wirtschafts- und siedlungsgeographische Problemkomplexe und ihre Systemzusammenhänge.

Wie für die meisten Männer seiner Generation wurde die wissenschaftliche Arbeit durch den Militärdienst unterbrochen, bis er sie nach schwerer Verwundung als Wissenschaftlicher Assistent am Geographischen Institut der techni-

schen Hochschule in Braunschweig bei Georg NIEMEIER wieder aufnehmen konnte. Mit seiner dort entstandenen und anerkannten Habilitationsschrift über „Entstehung, Lage und Verteilung der zentralen Siedlungen in Niedersachsen“ (1950) blieb Rudolf KLÖPPER räumlich seiner Heimat verbunden, thematisch aber zählt diese Arbeit zu den ersten umfassenden Regionalstudien zentralörtlicher Systeme und kann getrost als ein Meilenstein landeskundlicher Forschung bezeichnet werden.

Tatsächlich erwies sich die Habilitationsschrift als Visitenkarte zum Eintritt in das von Emil MEYNEN geleitete AMT FÜR LANDESKUNDE im Jahre 1951. Ein Glücksfall für beide Seiten. Das nach Jahren unsicherer Existenz in Scheinfeld und Landshut gerade nach Remagen umgesiedelte und dort etablierte Amt (ab 1953 Bundesanstalt) sollte sich in den 50er Jahren zu einem Mekka der deutschen Geographie entwickeln. Hier wurden gemeinsam mit dem ZENTRALAUSSCHUSS FÜR DEUTSCHE LANDESKUNDE die großen geographisch-landeskundlichen Forschungsprojekte konzipiert und organisatorisch wie fachlich betreut. Rudolf KLÖPPER kam wie gerufen. Er brachte genau die erforderliche Qualifikation und die Erfahrung mit, die für die Pilotphase der landeskundlichen Bestandsaufnahmen „ZENTRALÖRTLICHE BEREICHSGLIEDERUNG“ und „WIRTSCHAFTSRÄUMLICHE GEBIETSGLIEDERUNG“ benötigt wurden. Er erhielt daher das wichtige Referat für „Fragen der kulturräumlichen Landschaftsgliederung“ und wurde kurzfristig in eine der damals raren Stellen eines Wissenschaftlichen Rates eingewiesen.

Mit seinem Namen verbindet man in besonderem Maße die vielzitierte Untersuchung über „Rheinland-Pfalz in seiner Gliederung nach zentralörtlichen Bereichen“ (1957). Gemeinsam mit Jürgen KÖRBER als weiterem Hauptbearbeiter konnte Rudolf KLÖPPER in weniger als vier Jahren eine landeskundliche Bestandsaufnahme vorlegen, für die es kein Vorbild gab. Erstmals für ein ganzes Bundesland wurde das abgestufte System der Einzugsbereiche aller zentralen Orte aufgezeigt und hinsichtlich ihrer funktionalräumlich jeweils wirksamen Elemente detailliert erläutert. Die zentralen Orte selbst wurden, dem landeskundlichen Ansatz entsprechend, primär aufgrund ihrer faktischen Inanspruchnahme durch die Bevölkerung des Umlandes, weniger nach ihrer objektiven Ausstattung bewertet und klassifiziert.

Für dieses geographisch-landeskundliche Verfahren fand sich bald der Begriff der „Empirischen Umlandmethode“, die oft genug kritisiert wurde, ohne daß ihr bis heute etwas Tauglicheres entgegengesetzt werden konnte. Für die Landesplanungsbehörde von Rheinland-Pfalz jedenfalls bot diese als Gutachten in Auftrag gegebene Untersuchung wichtige und willkommene Hinweise für regionalplanerische Maßnahmen wie den Infrastrukturausbau und die bedarfsgerechte Ausgestaltung der zentralen Orte; zum Nutzen der deutschen Landeskunde wurde der Grundstein gelegt für das umfangreichere spätere Werk der zentralörtlichen Bereichsgliederung der Bundesrepublik Deutschland (1964—1968).

Die Verwendbarkeit der Umlandmethode hatte Rudolf KLÖPPER zuvor unter anderem in dem ihm vertrauten Heimatkreis Peine getestet. Dabei konnte er anhand eines umfassenden Fragebogens zur Inanspruchnahme von Gütern und Diensten nicht nur die Vergesellschaftung bestimmter Einrichtungen empirisch nachweisen, sondern auch deren Bindung an drei Hauptgruppen zentraler

Orte unterschiedlicher funktionaler Größenordnung und Reichweite — ein Ergebnis, zu dem gleichzeitig Peter SCHÖLLER in einer Studie über den rheinisch-westfälischen Grenzraum gelangte (1953). Neben den Momenten der Erreichbarkeit, Qualität und Auswahl zentraler Einrichtungen ermittelte Rudolf KLÖPPER für die Inanspruchnahme zentraler Orte bzw. die Reichweite ihrer Bereiche auch andere bestimmende Einflüsse wie zum Beispiel das abweichende räumliche Verhalten unterschiedlicher sozialer Gruppen oder divergierendes Regionalbewußtsein — Phänomene, die erst in der späteren sozialgeographischen Forschung genauerer Untersuchung unterzogen werden sollten.

Die gut zehn Jahre Referententätigkeit in der Bundesanstalt für Landeskunde zählen zu den gleichermaßen produktivsten wie wissenschaftlich ergiebigsten. Es fällt nicht leicht, sich vorzustellen, wie Rudolf KLÖPPER es schaffte, mit ein bis zwei Mitarbeitern parallel zu den aufwendigen Untersuchungen für das Rheinland-Pfalz-Projekt etwa 20 weitere Publikationen zu erarbeiten. Darunter befinden sich beachtliche Beiträge wie der theoretische zum geographischen Stadtbegriff, der methodische zur Bestimmung der Zentralität von Siedlungen (beide 1956) sowie die ganz überwiegend aus seiner Feder stammende Kreisbeschreibung Ludwighafen am Rhein (1957), die mehr ist als eine mit Fleiß erstellte landeskundliche Dokumentation.

Vor allem aber war Rudolf KLÖPPER in der gleichen Zeit gefordert durch die sachliche Zuständigkeit seines Referates für ein Großprojekt des Zentralausschusses für deutsche Landeskunde: die von Karl-Heinz HOTTES, Emil MEYNEN und Erich OTREMBÄ mitverantwortete wirtschaftsräumliche Gliederung der Bundesrepublik Deutschland. Hier galt es zunächst, methodische, organisatorische und nicht zuletzt finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden. Die erstgenannten ließen sich nie ganz ausräumen. Die Suche nach geeigneten Mitarbeitern für alle Bundesländer war 1957 weitgehend beendet, als die DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT zur Förderung des Vorhabens ihr Schwerpunktprogramm „Wirtschaftsgeographie“ einrichtete.

Als Ergebnis seiner konzeptionellen und im Gelände durchgeführten Mitarbeit an der wirtschaftsräumlichen Gliederung konnte Rudolf KLÖPPER insgesamt fünf Beiträge vorlegen. Sie reichen thematisch von der Literaturrecherche und Methodenkritik über Detailstudien an Mittelrhein und — zusammen mit Carl RATHJENS — an Saar und Nahe bis hin zur Gesamtbearbeitung von Rheinland-Pfalz auf der Karte 1:1 Million „Wirtschaftsgeographische Gliederung der Bundesrepublik Deutschland“. Auf dem Deutschen Geographentag in Hamburg 1955 hatte Rudolf KLÖPPER (neben Karl-Heinz HOTTES und Emil MEYNEN) methodischen Ansatz und beispielhafte erste Ergebnisse zur Diskussion stellen können — 1960 bereits lag ein Gesamtentwurf in Text und Karte vor. Daß es nach seinem dann bald erfolgenden Weggang aus der Bundesanstalt für Landeskunde noch mehr als 10 Jahre dauern sollte bis zur endgültigen Veröffentlichung, hat der Jubilar sicherlich nicht zu verantworten.

Erstaunlich mutet heute an, daß die Verzögerungen auch dadurch entstanden, daß von planerischer Seite Bedenken laut wurden. Man befürchtet, die Ergebnisse der Bestandsaufnahme könnten die Diskussion um die Reform politisch-administrativer Grenzen in unbequemer Weise beeinflussen und zum Beispiel den Vertretern eines Regionalismus Auftrieb geben. Dies ist auch der Grund für

die redaktionelle Kosmetik, die für den Titel der Übersichtskarte aus der wirtschafts-räumlichen eine wirtschafts-geographische Gliederung machte.

Das Ausscheiden von Rudolf KLÖPPER aus dem Bundesdienst kurz vor dem Erreichen seines 50. Lebensjahres war ein sehr bewußt vorgenommener Schritt. Es wäre mehr als unvollständig, nicht darauf einzugehen, daß er neben seiner Forschungsarbeit in der Bundesanstalt stets mit Passion Hochschullehrer geblieben war. So entschied er sich 1962, seine hauptberufliche Tätigkeit ganz an die Universität zu verlegen und übernahm eine Professorenstelle am Geographischen Institut II der Universität Freiburg. Schon 1956 hatte er sich von Braunschweig nach Mainz umhabilitiert, wo er 1957 in Würdigung seiner Forschungsleistungen und praxisnahen Lehrveranstaltungen die Ernennung zum außerplanmäßigen Professor erhielt.

Kurz vor dem Abschluß seiner Mainzer Zeit entstand eine wissenschaftliche Arbeit besonderer Art. Im Rahmen eines stadtgeographischen Praktikums hatte es Rudolf KLÖPPER unternommen, mit Hilfe seiner Studenten einen methodologischen Versuch zur Abgrenzung und Typisierung von Stadtvierteln zu wagen. Die dabei in Ansatz gebrachte „Gefügemethode“ gelangt in Anlehnung an die Vorgehensweise der wirtschaftsräumlichen Gliederung von der Element-Kartierung über deren funktionale Wertung zur Grenzziehung und Klassifizierung („Der Stadtkern als Stadtteil“, 1961). Trotz oder gerade wegen ihres experimentellen Charakters ist diese Mainzer Studie in ihrer präzisen Diktion bis heute lesenswert geblieben.

Freiburg erwies sich für Rudolf KLÖPPER als Zwischenstation. Bereits 1964 erhielt er den Ruf nach Göttingen auf die gerade geschaffene Stelle eines Abteilungsvorstehers für Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. Hier, wo er sein Studium begonnen hatte, sollte er bis zum Eintritt in den Ruhestand die längste Zeit seiner beruflichen Laufbahn verbringen. Es ist zugleich die Phase, in der er die Mitarbeit in der Akademie für Raumforschung und Landesplanung intensiviert und ohne die Zwänge einer Referententätigkeit seinen breit gestreuten fachlichen Interessen nachgehen konnte. Der stadtgeographische Schwerpunkt tritt deutlich zurück zugunsten der besonders in den 70er Jahren dominierenden Bearbeitung fremdenverkehrsgeographischer Themen. Rudolf KLÖPPER — neuen Fragestellungen gegenüber stets aufgeschlossen — hatte in einem Grundsatzartikel von 1955 ein Defizit der Raumforschung und Raumordnung gegenüber Freizeit und Erholung festgestellt. Seine damalige Kritik führte nun zu 16 eigenen Veröffentlichungen auf diesem Gebiet. Er schreibt Beiträge zur Landschaftsbewertung und zur Überlastung von Fremdenverkehrsgebieten, über Struktur und Ausstattungsbedarf von Erholungsorten und behandelt den Tourismus im deutschen Mittelgebirge wie in den französischen Hochpyrenäen, um sich schließlich speziellen Themen wie dem Urlaub auf dem Bauernhof oder der thematischen Karte in der Fremdenverkehrsgeographie zuzuwenden.

Daß sich Rudolf KLÖPPER trotz Ruhestands nicht aus der Wissenschaft zurückgezogen hat, belegt sein aktueller Beitrag zur Stadttypologie in dem in Kürze erscheinenden neuen Handwörterbuch der Raumordnung.

Die bleibenden Verdienste der Forscherpersönlichkeit Rudolf KLÖPPER sind nur schwer in wenige Worte zu fassen. Sie liegen aber zweifellos, ausgehend von den niedersächsischen Studien, in seinen Standardbeiträgen zur deutschen Lan-

deskunde und der Fähigkeit, geographische Erkenntnisse anwendbar zu machen für die räumliche Planung und zum Nutzen aller. Hierzu können wir ihm — dürfen wir uns gratulieren.

Vorwort

Die vorliegende Karte ist ein Produkt der Zusammenarbeit von Geographen und Kartographen. Sie ist das Ergebnis einer langjährigen Zusammenarbeit zwischen dem Geographischen Institut der Universität Göttingen und dem Institut für Kartographie der Universität Hannover. Die Karte ist ein Produkt der Zusammenarbeit von Geographen und Kartographen. Sie ist das Ergebnis einer langjährigen Zusammenarbeit zwischen dem Geographischen Institut der Universität Göttingen und dem Institut für Kartographie der Universität Hannover.

Die Karte ist ein Produkt der Zusammenarbeit von Geographen und Kartographen. Sie ist das Ergebnis einer langjährigen Zusammenarbeit zwischen dem Geographischen Institut der Universität Göttingen und dem Institut für Kartographie der Universität Hannover. Die Karte ist ein Produkt der Zusammenarbeit von Geographen und Kartographen. Sie ist das Ergebnis einer langjährigen Zusammenarbeit zwischen dem Geographischen Institut der Universität Göttingen und dem Institut für Kartographie der Universität Hannover.

Die Karte ist ein Produkt der Zusammenarbeit von Geographen und Kartographen. Sie ist das Ergebnis einer langjährigen Zusammenarbeit zwischen dem Geographischen Institut der Universität Göttingen und dem Institut für Kartographie der Universität Hannover. Die Karte ist ein Produkt der Zusammenarbeit von Geographen und Kartographen. Sie ist das Ergebnis einer langjährigen Zusammenarbeit zwischen dem Geographischen Institut der Universität Göttingen und dem Institut für Kartographie der Universität Hannover.